

Podzer Tageblatt

Abonnementpreis für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl. pränumerando.
 Für Auswärtige mit Postversendung:
 Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop. pränumerando.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.
Redaktion und Expedition:
 Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
 Redaktions-Sprechstunde von 9—12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:
 Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
 Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königberg l./P. oder
 deren Filialen.
 In Warschau: Rajchman & Frensdor, Senatorska 18.

Объявление.

Александровская Таможня симъ объявляет, что 1. (13.) Декабря с. г., въ 12 часовъ дня будутъ производиться съ публичнаго торга при Магистратѣ гор. Лодзи два мельничные камня оцѣночные въ 110 рублей.
 27 Октября 1889 года.
 Управляющій Александровскою Таможнею.

Inland.

St. Petersburg.

Wie die „Mosk. D. Stg.“ erfährt, werden gegenwärtig die Programme der Gymnasien einer eingehenden Durchsicht unterzogen. Die „N. W.“ sagt in Beziehung hierauf, das Geschick dieser Programme sei im Allgemeinen ein trauriges, da sie sich stets nur ganz kurze Zeit halten können. Seit Einführung des Gymnasialstatuts im Jahre 1871 seien die Programme schon in den Jahren 1874 und 1877 einer Durchsicht unterzogen und jedesmal bedeutend verändert worden. Im Jahre 1877 haben die neuen Programme zur Errichtung einer weiteren, der 8. Klasse und zur Erhöhung der Stunden in den alten Sprachen auf 13 pro Woche geführt, es sei ein neues Fach — die Logik — eingeführt und die Unterrichtspläne in Geschichte und Physik seien bedeutend verändert worden. Wider Erwarten aber habe sich wenig Erfolg gezeigt; die Gymnasien seien, aufgehoben durch die Vorbereitungen für die 8. Klasse, um 2 Jahre später, jedoch — wenige Ausnahmen abgerechnet — nicht mit klareren Köpfen auf die Universität gekommen, als früher. Jetzt

sei wieder eine neue Kommission niedergesetzt worden, um die Programme einer Durchsicht zu unterziehen und dieses Mal soll den Methoden des Unterrichts in den Gymnasialfächern ernste Beachtung geschenkt werden, da es von diesen Methoden abhängt, ob der Schüler einen klaren Begriff von dem Vorgetragenen bekomme oder ob er das im Lehrbuch Enthaltene bloß einpaule und ohne tieferes Verständnis wiedergebe.
 — Im Departement für geistliche Angelegenheiten fremder Konfessionen ist man mit der Durchsicht eines Projekts betrefsend Reorganisation der Aufsicht über die in Russland befindlichen römisch-katholischen Kirchen beschäftigt. Diese Reorganisation soll sich u. A. auch auf die Erweiterung der Machtbefugnis des Kirchenältesten beziehen und ebenso auch der Glieder des Kirchenraths in Bezug auf die Verwaltung des Kirchenkapitals und die Kontrolle über die Kirchengelüste, von denen ein Theil zum Besten der katholischen Geistlichkeit, ein anderer für die Bedürfnisse der Kirche, Unterhalt der Kirchhöfe zc. bestimmt ist.

Ausländische Nachrichten.

Es giebt noch immer Leute, welche glauben, daß die Nachricht von der Ermordung des Dr. Peters eine böswillige Erfindung der Engländer sei. Da eine ganz sichere Meldung über jene Angabe noch nicht vorliegt, so kann die Möglichkeit eines solchen Sachverhaltes nicht geaugnet werden, obgleich die Wahrscheinlichkeit nicht dafür spricht. Jenen optimistischen Annahmen leistet ein Brief aus Witu, den der „S. Cour.“ aus Aden, 2. November erhalten hat, in gewissem Maße Vorschub. Dort,

in Witu, wußte man Ende Oktober noch nichts von der Katastrophe. Es wird erwähnt, daß die Engländer (damit ist jedenfalls die britisch-ostafrikanische Gesellschaft gemeint) mit Absicht ungünstige Nachrichten über Peters aussprenkten, um das Gelingen seines Zuges zu hintertreiben. Der Briefschreiber hatte, entgegen diesen beunruhigenden Gerüchten von Wagalla-Deuten die Mittheilung erhalten, Dr. Peters sei glücklich bis an den Kenia gekommen, er habe nur einen einzigen kleinen Zusammenstoß gehabt.

Die brasilianische Revolution hat ihre Trümper mit überraschendem Erfolge ausgespielt. Die Monarchie existirt in Brasilien nicht mehr. Der Kaiser und die Mitglieder der Kaiserlichen Familie haben am Sonntag Vormittag das Land verlassen, um sich nach Europa einzuschiffen. Der Führer des Aufstandes, General Fonseca und sein Genosse, der Professor am Polytechnikum, Benjamin Constant, bilden die vorläufige Regierung, die sofort eine Bekanntmachung erlassen hat, worin sie die Monarchie für abgeschafft erklärt und ihre Absicht kundthut, jede Unordnung zu vermeiden. Die Kundmachung erklärt ferner, die Regierung habe aus den einzelnen Provinzen Brasiliens zahlreiche Zustimmung- und Anerkennungs-Erklärungen erhalten. Der frühere Präsident des Ministerraths ist verhaftet worden. Nach den in Paris eingelaufenen Nachrichten ist die Kaiserliche Familie eine Zeit lang gefangen gehalten worden. Ebenso hat man auch die liberalen Minister, die seit dem Juni dieses Jahres die Geschäfte führen, überumpelt und gefangen gesetzt. Daß es dabei nicht ohne Kampf zugegangen ist, beweist die schwere Verwundung des Marineministers. Augenscheinlich steht das ganze Land zu den Empörern, die sich zuvörderst des Heeres versichert haben. Es unterliegt keinem Zweifel,

daß die Erhebung vorwiegend einen militärischen Charakter trägt. Schon vor zwei Jahren versuchte dieser General Fonseca einen Aufstand zu erregen, der aber mißlang. Die mißvergnügten Regimenter wurden aufgelöst und ihre Mannschaften in die Provinzen zerstreut. Daß man den General nicht vor ein Kriegsgericht gestellt und zum Tode verurtheilt hat, ist für europäische Leser einfach unbegreiflich. Jetzt behagt der 63-jährige Monarch diesen Fehler mit seinem Throne. Dom Pedro II. von Brasilien, der sich bekanntlich des Rufes eines ausgezeichneten Chemikers erfreut und überall der höchsten Achtung wegen seiner Milde, Gerechtigkeit und Einsicht genießt, hat offenbar nicht die für einen Monarchen erforderliche Energie und Entschlossenheit besessen, den mannichfachen Mißständen entgegenzutreten, die sich namentlich in der Provinzialverwaltung eingeschlichen haben sollen. In den zwanzig Provinzen führen die von der Regierung ernannten Gouverneure gemeinsam mit den Provinzvertretungen die Verwaltung, die wohl der äußeren Form nach dem Grundsatz der Selbstregierung gemäß eingerichtet sein mag, in Wirklichkeit aber mehr einem selbstherrlichen Satrapenreichtum ähnelt, als von der freien Selbstbestimmung der Provinzialvertretung abhängig ist und — wie das bei jenen jungen Staatengebilden in Südamerika sehr oft der Fall ist, mehr der Bereicherungssucht der Regierenden, als dem Wohle der Regierten dient. Dieser Umstand, die plötzliche, am 13. März ausgesprochene Freilassung der Sklaven, das eigenste Werk Pedro's II., der bereits die Infraktion aller nach dem Jahre 1872 geborenen Sklavensünder vorausgegangen war und die bei den Pflanzern großes Mißvergnügen erzeugte, während sie ein Heer von nothleidenden Proletariern schuf, endlich die Mißregierung der Thronfolgerin, der

(Nachdruck verboten.)

Peter Holz's Vermächtniß.

Roman

von

R. Litten.

(42. Fortsetzung.)

Eine Minute verging, in der man eine Stednabel hätte zur Erde fallen hören, dann sagte Werner, mit scheinbarer Ruhe an das vorhin abgebrochene Gespräch anknüpfend: „In der That, das Gemälde rechtfertigt seinen Ruf. Eine großartige Idee und meisterhafte Technik! Die Kopie macht mir Lust, das Original zu sehen — ein Wunsch, dessen Ausführung ich mir nächstens gestatten werde.“
 Das Mädchen sah fragend zu ihm auf. „Verzeihung — ich vergaß, daß ich ihnen noch nicht davon gesprochen, daß ich gewillt bin, meinen Wirkungskreis zu wechseln. Ich siehete in nicht zu ferner Zeit nach der Stadt über, welche der Wohnort des Malers Ihres Bildes ist. Dort hoffe ich Gelegenheit zu haben, den Schöpfer und sein Werk kennen zu lernen.“
 Der Arzt hatte beim Sprechen den Blick unsicher gesenkt und sah darum nicht, wie Eva bei seinen Worten zusammensuchte und mit tief erblaßtem Gesichte zu ihm aufschaute.
 „Sie gehen fort von hier, Herr Doktor? Und warum?“ kam es halb erstickt von ihren entfarbten Lippen.
 Werner schaute auf. Eine Bewegung

ging durch seine Züge, als er Eva's ängstlichem Blick begegnete, doch sagte er sich rasch und sagte fast im Geistesfluge: „Sie fragen mit wenigen Worten viel, mein Fräulein, doch schließt mir nichts die Lippen. Ich gehe, weil man doch nicht immer an der Scholle kleben kann und weil ich mir von der Universitätsstadt, die ich gewählt habe, viel für meine Zukunft verspreche!“

Eva hatte mit gesenktem Haupte zugehört.

Jetzt hob sie plötzlich den Blick und schaute den Sprecher ernst an. „Das ist es nicht“, sagte sie leise.

Er sah einen Augenblick zweifelnd, steigend zu ihr hinüber. Dann hob er das Haupt und der strenge Zug um den Mund trat wieder deutlicher hervor. „Genügt Ihnen der Grund nicht, mein Fräulein? Würde es Ihnen besser klingen, wenn ich als solcher eine romantische Herzensgeschichte hinstellte, deren bedauernswerther Held ich wäre? Er lachte erregt: „Ich weiß, ja, dergleichen gefällt dem zarten Sinn der jungen Damen! da können sie so hübsch das gute Herz betätigen, bedauern und trösten!“

Er unterbrach sich, denn eine eiskalte, zitternde Hand berührte die seine.

„Nicht so, Werner, nicht so!“ klang es fast schluchzend an sein Ohr.

Die Berührung durchdrachte ihn, wie ein elektrischer Schlag.

Hestig, fast ungestüm, sprang er auf: „Was wünschen Sie denn, Fräulein? Wollen Sie mich durchaus schwach sehen? Fordert es Ihre Güte, daß ich ausruhe? Deinetwegen gehe ich, Eva! die Liebe, diese wahn-

sinnige Liebe zu Dir treibt mich in die Fremde hinaus!“

Er hielt inne, denn es pochte an der Thüre und gleich darauf wurde Eva eine Karte überreicht. „Der Herr bittet, dem gütigen Fräulein aufzuwarten zu dürfen“, sagte die Dienerin, während ihre junge Herrin die Karte in Empfang nahm.

Ueber Evas Gesicht war es beim Anblick des kleinen glänzenden Stückchens Papier wie ein Erströmen gekommen. Hastig sprach sie: „Sagen Sie dem Herrn, ich wäre nicht zu Hause.“ Doch plötzlich stockte sie und wie ein Blitz fuhr es durch ihre Züge. „Ich lasse bitten“, sagte sie.

Während das Mädchen hinausging, trat sie auf Werner zu und reichte ihm die Karte. „Walroden will mich sprechen“, sagte sie mit fliegendem Athem, „und ich bitte Sie, Zeuge meiner Unterredung mit ihm zu sein. Ich bitte, ich flehe Sie darum an!“ sagte sie, als Werner sich stumm, doch mit heftig arbeitender Brust abwandte. „Es ist die höchste Günst, die Sie mir gewähren können — Werner, mein Lebensglück hängt davon ab!“

Sie hatte die Worte mit einem Ausdruck so wahren Schmerzes hervorgestoßen, in so beschwörenden Tönen gesagt, daß des Arztes Festigkeit schmolz und er ihr fast willenlos folgte.

Das junge Mädchen ließ die Portiäre fallen, durch die er verschwunden war und die den Salon von einem kleinen Nebengeruch trennte, preßte aufathmend beide Hände gegen die wogende Brust und rief dann auf das Klopfen an der Thür mit anscheinender Ruhe: „Herein!“
 Walroden trat ein und näherte sich

ihr mit tiefer Verbeugung. Sie sah auf den ersten Blick, daß er mit noch peinlicherer Sorgfalt als sonst gekleidet war und eine gewisse geistliche Feierlichkeit zur Schau trug: Wahrnehmungen, die vereint mit dem Anstimmeln, sie allein sprechen zu wollen, ihr deutlich sagten, was ihr bevorstand.

Walroden hatte mit raschem Blick das Zimmer durchstogen und zu seiner Befriedigung wahrgenommen, daß kein Dritter in demselben anwesend war.

„Ich dank Ihnen, mein gnädiges Fräulein“, sagte er dann: „Daß Sie mir die große Günst gewähren, Sie ohne Zeugen sprechen zu dürfen!“

Er sah das hohe Roth, den gesenkten Blick des Mädchens und fuhr innerlich jubelnd fort: „Es ist das ein Glück für mich, das mich berauht; ein Glück, das ich heiß ersehnte von Tag zu Tag!“

Eva hielt noch immer den schönen Kopf gesenkt und nur an dem Beben der kleinen Hand, die auf dem Tische ruhte, sah man, daß sie erregt war. Auch Walroden sah es und legte es sich zu Gunsten aus.

„Darf ich sprechen, Fräulein Eva“, sagte er weich, mit dem ganzen Wohlklang seiner Stimme, „wollen Sie mich hören?“

„Ich that es schon einmal!“ sagte das Mädchen und erhob das Auge.

Der Blick verwirrte ihn.
 „Ich weiß, was Sie sagen wollen, Fräulein Eva, weiß, daß ich schwer gesündigt habe. Aber ich kenne auch Ihr Engselgemüth und weiß, daß es mir vergeben wird, wenn Sie meine Rechtfertigung hören.“

Tochter des Kaisers, die ausgesprochen klerikale Ziele verfolgte, mag wohl zusammengeknickt haben, um die Unzufriedenheit auf den höchsten Gipfel zu treiben. Vor dem Kaiser persönlich hat man stets die höchste Achtung bekundet und um feinetwillen misvergünstigte Neigungen verleugnet, obschon bereits vor mehreren Monaten die republikanische Partei der Monarchie den offenen Kampf angefangen hatte. Wenn es jetzt dennoch zur Katastrophe gekommen ist, so mag wohl die Besorgnis mitgewirkt haben, daß die im Jahre 1846 geborene und mit dem Prinzen Gaston von Orleans vermählte Kronprinzessin in nicht zu langer Zeit das Regiment übernehmen werde, denn der Kaiser war in letzter Zeit häufig leidend und mochte wohl keine lange Lebensdauer mehr hoffen lassen. — Die Prinzessin Isabel, die bereits im Jahre 1886 während der Abwesenheit des Kaisers auf seiner großen europäischen Reise die Regierung führte, hat sich durch die Begünstigung der krassesten Priesterwirtschaft äußerst verhasst gemacht. Ihr Name stand u. A. an der Spitze einer Damenpetition an die Deputiertenkammer, worin die Ablehnung des vom Senat bereits angenommenen Gesetzes über die Kultusfreiheit erbeten wurde. Diese Petition brachte das Gesetz, welchem die Zustimmung der Kammer gesichert war, zum Falle. Gleichzeitig machte sich eine zahlreiche Einwanderung von Jesuiten und anderen Ordensgeistlichen bemerkbar, welche sich des Jugendunterrichtes bemächtigt und die katholische Geistlichkeit des Landes fanatisierten und überwehten. Während der Kaiser ein Gesetz verfaßt hatte, welches alle Klöster und geistlichen Orden auf den Aussterbe-Etat setzte und den Uebergang ihrer großen Liegenschaften und Reichthümer in den Besitz der Nation einleitete, rief die Kronprinzessin-Regentin die Ordensgeistlichen in das Land und im Volke gewann schnell die, namentlich von republikanischer Seite genährte Ueberzeugung an Boden, daß denselben die Klöster zurückgegeben werden würden. Diese starke ultramontane Richtung der Regentin im Gegensatz zu ihrem Vater hat wesentlich zur Erschütterung des Ansehens der Krone beigetragen. So standen die Dinge, als der Kaiser im August v. J. krank nach Brasilien zurückkehrte. Die Verfassung Brasiliens soll dazu so wenig monarchische Rechte enthalten, daß es dem Herrscher nur überlassen bleibt, sich den Mehrheitsbeschlüssen anzupassen, die von der zweiten Kammer und dem Senat gefaßt werden. Einspruchsrechte werden nicht geübt. Der Monarch ist also der Spielball der parlamentarischen Willkür, die bald nach der Seite der Liberalen, bald nach jener der Konservativen schwankt. Seit dem Juni dieses Jahres waren Ersterer im Besitze der Macht und es scheint, als ob die Konservativen der Revolution moralischen Vorschub geleistet hätten. Ueber die Einzelheiten der revolutionären Bewegung und ihre unmittelbare Veranlassung fehlt es noch an Nachrichten, da die vorläufige Regierung augenscheinlich den Telegraphen in Beschlag genommen hat und keine anderen als die ihr

genehmen Meldungen nach Europa gelangen läßt. Dom Pedro II. hat seit dem 7. April 1881, als sein Vater der Regierung entsagte, den Thron von Brasilien inne gehabt. Die brasilianische Dynastie regiert seit 1821. Als König Johann von Portugal 1808 vor Napoleon fliehen mußte, hatte er seinen Hof in Brasilien — der Kolonie Portugals — aufgeschlagen. Bei seiner Rückkehr nach Europa im Jahre 1821 wollten die Brasilianer, welche sich in diesen 13 Jahren hatten als Staat fühlen lernen, nicht wieder zu einem Kolonialgebiet herabsinken, sie erhoben den Ruf nach Unabhängigkeit und Errennung vom Mutterlande. Der in Brasilien zurückgebliebene Kronprinz stellte sich an die Spitze dieser von seinem Vater vorausgesehenen Bewegung und verkündete das Kaiserreich, an dessen Spitze er als Dom Pedro I. trat.

Frauenarbeit in Nord-Amerika.

In Amerika besteht ein bestimmter Beamter, welcher die Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Staaten, aber auch im Auslande zu untersuchen und in gewissen Zeiträumen darüber öffentlich Bericht zu erstatten hat. Der vierte Bericht dieses Commissioner of Labour liegt nun vor und handelt ausschließlich über die Frauenarbeit. Der Bericht faßt sich auf Fragen, die an 17,427 Arbeiterinnen in 343 Industrien von 22 der größten Städte Amerikas gerichtet wurden. Merkwürdiger Weise wurden die Untersuchungen ausschließlich von Frauen geführt, und ertheilt ihnen der Commissioner nur das beste Lob. Als allgemeines Resultat stellt sich heraus, daß eine sehr große Verschiedenheit der Arbeitsverhältnisse in den einzelnen Staaten besteht. So ist das Leben in Baltimore für Frauen sehr angenehm, ihre Häuser sind gut, sie werden nicht in Methskafnerien zusammengepfercht. Die Verkäuferinnen sind denen der meisten Städte weit überlegen, gewöhnliche Arbeiterinnen zeichnen sich indessen nicht aus. New-York und Boston sind dagegen zu überfüllt, um angenehm zu sein. Die Mädchen werden in schlecht gehaltene Logirhäuser gepackt, wo sie kein beneidenswertes Dasein führen. Für Einzelne hat allerdings Boston, als Stadt der Bibliotheken und Cultur, einen gewissen Reiz und so wird von einer Halbtuch-Macherin berichtet, daß sie einem Blatte ersten Ranges hübsche Verse liefere. Hofentrag-Verkaufsdamen gehören Clubs an und disputieren über den Zolltarif und ähnliche politische Fragen. Brooklyn, die Stadt der Reichen, ist fast ebenso überfüllt und schmutzig für Arbeiterinnen, wie der schlechteste Theil New-Yorks, wogegen Buffalo ein Paradies guter Wohnungen und leichtem Lebens und Arbeit im Hause, freilich gegen billigen Lohn bildet; letzteres hat wenig zu sagen, da die Mädchen von ihren im Allgemeinen gut situierten Eltern unterstützt werden. In Charleston war es, wie in mehreren südlichen Städten, bis vor Kurzem absolut Sittlich, daß kein weißes

Mädchen als Arbeiterin aufträte, es fehlt ihnen daher die Geschicklichkeit und Übung, welche auch in neuester Zeit noch nicht erworben wurde. Chicago mit seiner rasch wachsenden Bevölkerung hat viele Uebelstände der Großstadt, hohe Mieten in schlechten Mietshäusern, theures Leben. Auf der anderen Seite wird selbst Arbeit, welche keine besondere Geschicklichkeit und Ausbildung verlangt, so gut bezahlt, daß die Mädchen ganz unabhängig werden. Wenn es ihnen irgendwo nicht gefällt, verlassen sie die Arbeitsstätte unter den unbedeutendsten Vorwänden und der Arbeitgeber mag sehen, ob er Ersatz findet oder seine Verpflichtungen nicht zu erfüllen vermag. In Cleveland, Louisville, Newark und in anderen Mittelstädten leben die Mädchen meist zu Hause und ihr Loos ist daher besser und gefährloser als in New-York. In San Francisco wurden die häuslichen Arbeiten bis vor Kurzem fast ausschließlich von Chinesen verrichtet und bei den meisten Mädchen gilt daher der Dienst als Hausmädchen für unehrenhaft, man findet hier Aehnliches, wie dort, wo Sklaven gewisse Arbeiten leisten mußten. — Die meisten Arbeiterinnen sind unverheiratet, 15,307 ledig, 745 verheiratet und 1038 Wittwen. Geschiedene finden sich äußerst selten, in New-York nur 3 unter 2984 Arbeiterinnen und 25 Separirte. Im Allgemeinen sind Löhne hoch, wo Arbeiterinnen knapp, Beschäftigung reichlich ist und wo die Arbeiterinnen von ihren Händen leben müssen, wie in Chicago. Lohn ist schlecht, wo die Mädchen, wie in Buffalo und Cleveland, mehr nach einem Taschengelde, als nach Lebensunterhalt streben. Die Lebensweise ist am schlechtesten in den billigen, ungesunden und schmutzigen Logirhäusern von New-York und Boston. Bei hohem Verdienste, wie in Chicago und Atlanta, erzeugen die hohen Löhne Flatterhaftigkeit, man klagt sehr über Unfähigkeit, seine Arbeit zu lernen, ihre Unzuverlässigkeit und Lust blau zu machen. Was die Moral betrifft, stehen die amerikanischen Arbeiterinnen bekanntlich sehr hoch und liefern einen außerordentlich geringen Beitrag zur Prostitution. Menschenfreunde haben sich bemüht, das Leben der Arbeiterinnen zu verbessern, so hat Boston das Frauenheim in Marrington-Straße, welches einer großen Zahl von Mädchen gute Wohnungen und Kost verschafft, mit Lesezimmer und Gelegenheit zum Lernen. In New-York besteht eine Arbeiterinnen-Unterstützungs-Vereinigung, welche Betrügereien zu entlarven bemüht ist, den Arbeiterinnen Stellungen nachweist, sie beim Publicum und bei den Arbeitgebern in Schutz nimmt. Ihre Thätigkeit ist eine sehr ausgedehnte, aber selbst in Amerika wird es den Frauen bei Weitem schwerer als den Männern, sich zu organisieren und wirksam gemeinschaftlich zu handeln.

Tageschronik.

— **Falsches Gerücht.** Nach einem vorgestern in unserer Stadt verbreiteten Gerücht sollte am Abend vorher eine Amme von sechs unbekanntem Männern überfallen, auf einen Wagen gepackt und mit Gewalt nach einem Hause in Praga entführt worden sein. Die sofort einleitete polizeiliche Untersuchung hat aber ergeben, daß dieses Gerücht falsch war, vielmehr wurde festgestellt, daß die betreffende Frauensperson am Tage wiederholt mit zwei in der Nähe des Eisenbahnhofs haltenden Kohlenfuhrleuten gesprochen hat, Abends um sechs Uhr freiwillig mit denselben nach Praga gefahren und vollständig gesund von dort zurückgekommen ist und liegt die Vermuthung nahe, daß dieselbe, um ihr langes Ausbleiben zu entschuldigen, ihrer Herrschaft ein Märchen erzählt hat. Die betreffenden beiden Kohlenfuhrleute wurden übrigens verhört und eine Untersuchung eingeleitet.

— **Trotz wiederholt erlassenen Polizeiverbotes** sieht man doch nach wie vor täglich, daß **Kinderleichen auf Droschkeln** nach den Friedhöfen überführt werden. Wenn man nun aber auch eine derartige Nichtachtung der behördlichen Vorschriften bedauern und vom sanitären Standpunkte aus sogar verdammen muß, so wird man doch über die betreffenden Schuldigen weit milder urtheilen, wenn man die Reifeite der Sache betrachtet und die Gründe erörtert, welche dieselben veranlassen, sich einer Uebertretung des Gesetzes in der erwähnten Beziehung schuldig zu machen. Es sind dies bekanntlich ausschließlich arme Leute, denen es vollständig unmöglich ist, zur Beförderung einer Leiche einen Leichenwagen zu mieten und da sich nur in höchst seltenen Fällen ein Privatmann findet, der selbst gegen Bezahlung, zu diesem Zweck seinen Wagen zur Verfügung stellen würde, so müssen sie eben zu dem einzigen und auch billigsten Trans-

portmittel, der Droschke, ihre Zuflucht nehmen, denn wenn sie selbst die Leiche tragen lassen wollten, wird sich namentlich an Wochentagen Niemand finden, der aus purer Nächstenliebe einen halben Arbeitstag versäumen wird, um als Träger zu dienen und zur Annahme von fremden Leuten fehlen eben die Mittel. Man sieht also, daß die Betreffenden die behördlichen Vorschriften nicht absichtlich oder leichtfertig, sondern nur gezwungen übertreten. Und dies in Zukunft zu verhindern, müßte irgendetwas ein Ausweg gefunden werden und wäre es unserer unvorgreiflichen Meinung nach am Besten, wenn sich ein Privatunternehmer fände, der speciell zu dem Zweck der Kinderleichenbestattung einige alte Droschkeln anschaffte und dieselben der ärmeren Bevölkerung gegen einen nicht höheren Preis, als heut die Droschkeltreiber berechnen, zur Verfügung stellte.

— **Uebervahren** wurde vorgestern auf der Widzewskistraße eine gewisse Dina Feinberg. Die bedauernswürthe Frau trug einen Weinbruch davon.

— **Schwer verletzt.** Eine gewisse Julia Denel wollte vorgestern eine fremde Kuh von ihrem Ackerstücke treiben und wurde bei dieser Gelegenheit von dem wüthend gewordenen Thiere durch Stöße mit den Hörnern schwer verletzt.

— **Am Mittwoch Abend** gegen 8 Uhr signalisirten die Alarmhuppen den Ausbruch eines Feuers, welches auf dem an der Promenadenstraße gelegenen S. Rosenblatt'schen Grundstücke und zwar im Lagerraum des Herrn Lütken entstanden war. Dasselbe wurde jedoch sehr bald gelöscht und die bereits zum Austrücken bereitete Freiwillige Feuerwehr durch Telephon abbestellt.

— **Einbruch.** Aus der Wohnung eines gewissen Sgnak Wblung wurden von unbekanntem Dieben Vormittags um 11 Uhr mittelst Einbruchs verschiedene Sachen im Werthe von 73 Rbl. 50 Kop. gestohlen.

— **Ein milder Winter in Sicht.** Wenn wir der Versicherung alter Wetterpropheten Glauben schenken dürfen, so steht ein milder Winter, wie wir ihn seit langen Jahren nicht gehabt haben, in Aussicht. Begründet wird diese Prophezeiung damit, daß verschiedene Pflanzen noch neue Triebe zeigen sowie das Frische, Hasen und Kaninchen, welche sonst schon Anfang Oktober ihre Winterpelze anlegen, auch gegenwärtig noch die Sommerkleider tragen.

— **Nächtlicher Besuch.** Unbekannte Diebe drangen vorgestern Nacht um 3 Uhr in die im Hause Widzewskistraße Nr. 1148 belegene Wohnung des Karl Polz und entwendete verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche und Werthgegenstände, Alles zusammen einen Werth von 217 Rbl. repräsentirend.

— **Im hiesigen Friedensrichter-Plenum** kommen am 28. d. M. Prozesse gegen folgende Personen zur Verhandlung: 1) gegen Eduard Pietzch und August Hoppe wegen Mißhandlung des Josef Gebauer, 2) gegen Albert Zarocinski wegen Mißhandlung des Aron Aronowicz, 3) gegen Josef Lindenfeld wegen Beschimpfung des Adolf Wober, 4) gegen Gustav Mantal wegen Eigenmächtigkeit, 5) gegen Christoph Witke wegen Beschimpfung des August Denke, 6) gegen Ruta Zolkow, L. und M. Zoller wegen Störung der öffentlichen Ruhe, 7) gegen Franciszka Roskowska wegen Beschimpfung der Rosalie Rowida, 8) gegen Marianna Jankowska wegen Mißhandlung der Anna Kornal, 9) gegen Abraham Lecycki wegen Uebertretung des Bau-Platzes, 10) gegen Wilhelm Schmidt wegen Beschimpfung der Emilie Schwarz, 11) gegen Pauline Moon wegen Mißhandlung des Kindes des Theodor Jasit, 12) gegen Rudolf Vogel wegen Mißhandlung des Vincenz Knobloch, 13) gegen Martin Saul wegen verspätetem Eintreffen zur Militäraushebung, 14) gegen Adolf Rosner wegen Drohungen und Beschimpfung des Johann Brucynski, 15) gegen Marianna Morawska wegen Beschimpfung des Adam Renbeck, 16) gegen Abel Woler wegen Mißhandlung der Eheleute Saktzewski, 17) gegen Nathan Silbermilg wegen Mißhandlung der Eheleute Majewski, 18) gegen Józefa Czelaj wegen Beschimpfung des Jakob Dgrodniak, 19) gegen Emerencia Duresz und Eheleute Robert und Emilie Duresz wegen Mißhandlung des Anton Latoszyński, 20) gegen Johann Otto wegen Beschimpfung der Elisabeth Gawronska, 21) gegen Herrsch Blinbaum wegen eines Gewalt-Actes, 22) gegen Johann Greif wegen Beschimpfung des Josef Treitschel, 23) gegen Jozef Silbermilg, Hanna Klein und Josef Szejpaniak wegen Störung der öffentlichen Ruhe, 24) gegen Adam und Franz Jablonski wegen Diebstahl bei Alexander Hajzer, 25) gegen Kaver Wylazlik wegen Diebstahl bei Lipman Konopnic, 26) gegen Abraham Goldberg wegen Betrug, 27) gegen Heinrich und Karl

„Dessen bedarf es nicht, Herr Regierungsrath, ich habe bereits vergeben und — vergessen.“

Walroben überhörte den Doppelsinn. „Du, Sie sind ein Engel!“ rief er feurig: „Das wußte ich, das hatte ich nie vergessen in den Wirrnissen der letzten Jahre! Sehen Sie, Eva, ich war damals, als ich Ihnen ... die Treue brach!“ warf Eva ein, als er flüchtete.

„Ja, ich will es nicht bemängeln; ich war treulos, Eva, aber auch — arm und zugleich ehrgeizig. Ich konnte den Gedanken nicht ertragen, mein Leben in kleinlichen Verhältnissen hinzubringen: ich wollte steigen, Karriere machen. In diesem Zwiespalt meiner Gefühle — auf der einen Seite Sie, Eva, die ich liebte, auf der anderen das drohende Gespenst der Entfugung, das ich fürchtete — lernte ich Ada von Feldern kennen. Sie liebte mich mit der ganzen Hingebung ihres schwärmerischen Gemüths, durch ihren Besitz war mir Alles, was ich erstrebte und wünschte, gesichert — das überbente zu gewaltig die noch immer laute Stimme in meinem Herzen und — Ada wurde meine Braut. Sie wissen, daß sie nun schon seit Jahren in der kalten Erde ruht — das arme, engelgleiche Wesen — und werden sich gefragt haben, warum ich damals frei von meinen Fesseln, nicht meines Ihnen gegeben Wortes dachte!“

Er schwieg und wartete einen Augenblick auf eine Antwort des Mädchens. Aber diese blieb unbeweglich vor ihm stehen.

Walroben fuhr dann fort: „Wohl war mir Ihr süßes Bild oft und oft ge-

genwärtig, doch wagte ich nicht, mich Ihnen nach dem, was geschehen, zu nähern. Erst als der Zufall mich wieder in Ihre Nähe trieb, als ich die schüchternen Knospe als herrlich erblühte Rose wiederfand, da schwanden alle Bedenken, da ging jedes Gefühl unter, in dem einen — der Liebe zu Dir, Eva.“

Walroben war dem Mädchen zu Füßen gesunken und schaute nun zu ihr mit seinem in der Erregung hinreißend schönen Antlitz auf. Aus den herrlichen, schwarzen Augen ging es wie ein Leuchten, als er mit bebender Stimme sagte: „Nicht wahr, Eva, Du läßt mich nicht vergebens zu Deinen Füßen knien; Du verzeihst mir und liebst mich noch ein wenig?“

Sie hatte wie im Traume zu ihm herabgesehen, nun war es, als ob Sie erwache. „Stehen Sie auf, Herr Regierungsrath,“ sagte sie, „und hören Sie mir zu.“

Er gehorchte stumm und schaute verdutzt auf das Mädchen, das ihm in seiner aufrechten Haltung und mit dem blauen, ernsten Gesicht denn doch nicht so beglückt und wonnethunten erscheinen wollte, wie er es sich so oft und gerne ausgemalt hatte.

„Hören Sie mir zu, ich will Ihnen eine Geschichte erzählen!“ Das junge Mädchen athmete tief auf, als wälze es eine Last von ihrer Brust.

„Es war einmal — Sie sehen, Herr Regierungsrath, meine Geschichte ist eine alltägliche, sie hat den Anfang aller Kindermärchen,“ unterbrach sich Eva mit träumend lächelnd — „also es war einmal ein armes Waisenkind, das weder Vater noch Mutter, noch Hab und Gut hatte. (Schluß folgt.)“

Wiese und Julius Paschke wegen Störung der öffentlichen Ruhe, 28) gegen Elias Raj, Mosiel und David Zuder wegen Verschimpfung des Jakob Wilner, 29) gegen Adam Grobowski wegen Diebstahl bei Franz Teil, 30) gegen Konstantin Kobylecki wegen eines Gewaltactes, 31) gegen Abraham Hersch Wagowski wegen Eigenmächtigkeit, 32) gegen Eduard und Gottfried Müller wegen unvorsichtigen Fahrens.

— Unfälle. Bei dem letzten Brande in Kettling ist der dreizehnjährige Knabe Jakob Desial in den Flammen umgekommen. Am 18. d. um 10 Uhr Abends wurde der ältere Strahnik Alexander Sobolewski und Abraham Smulewicz von einigen Strolchen in Watu überfallen und derart mißhandelt, daß Smulewicz bereits gestern verstarb und Sobolewski schwer krank darnieder liegt.

Am 18. d. um 6 Uhr Abends stürzte auf dem Wege vom Dorfe Milezki nach Popielarnia, Gemeinde Nowosolno, ein mit Holzabfällen beladener Wagen um und erdrückte den zufällig dicht vorbeifahrenden 21jährigen Landmann Friedrich Frenzel, aus Popielarnia.

— Dankagung. Den edlen Herren Spendern: F. Abel, S. Barcinski, S. Breschel, A. Dobranicki, Friedländer, Eugen Geyer, J. Heindel, S. Herbs, Hille & Dittich, Jarisch, J. Kunitzer, S. Landau, L. Meyer, S. R. Pohnanski, D. Prussal, S. Rosenblatt, R. Steinert, D. Silberstein und M. Silberstein, welche durch reichliche Gaben es ermöglichten, daß 160 arme Kinder, die das Kinderasyl in der Widenzka-Straße besuchen, zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest mit Wäsche und ganzen Anzügen beschenkt werden können, sowie den Herren A. Leschich und Prazgowski für die dem Asyl gespendeten Steinkohlen sage ich hiermit den herzlichsten Dank.

Die Vorsteherin des Kinder-Asyls.
K. Belcikowska.

Die Einquartierungs-Commission der Stadt Lodz.

Laut Verfügung der Einquartierungs-Commission vom 2. November d. J. wird unter genannten Hausbesitzern zur Kenntniß gebracht, daß in ihren Häusern für die erste Hälfte des Jahres 1890 Quartiere für Offiziere und niedere Militärchargen bestimmt sind, und zwar für das 37. Jekaterinburgische Infanterie-Regiment mit dem Militärhospital, den Stab der 10. Artillerie-Brigade mit dem Militärhospital, drei Batterien desselben Brigade, die 9. reitende Artillerie-Batterie, eine Eskadron Kosaken und verschiedene drilliche Kommandos; falls aber Jemand von den unten genannten Hausbesitzern kein geeignetes oder leer stehendes Quartier im eigenen Hause zur Verfügung hat, so muß er ein solches Quartier in einem anderen Hause auf eigene Rechnung mietzen, so daß es zum 1. Januar 1890 mit den gehörigen Möbeln und gereinigt der Einquartierungs-Commission zur Verfügung gestellt werden kann; im Falle dieses bis zum gen. Termin nicht geschieht, wird der Schuldige auf gerichtlichem Wege zur Stellung eines Quartiers herangezogen.

Nähere Erläuterungen in Betreff der Größe der Offizier-Quartiere werden täglich in der Kanzlei des Magistrats von 9 bis 12 Uhr Mittags erteilt.

Verzeichnis der Häuser, in welchen Wohnungen für Offiziere und niedere Militärchargen bestimmt sind.

1. Für Kasernen des 37. Jekaterinburgischen Infanterie-Regiments in der Besitlichkeit der Actien-Gesellschaft von Carl Scheibler.

2. Für Stabs-Offizier-Quartiere und verschiedene Kämmler.

Nr. 63 und 64 Israel Pohnanski, 528/30, 1123, 1123a und 592 Julius Heindel, 623/4 Geyer's Actien-Gesellschaft, 1158/60 Grobmann's Erben, 249 Hille u. Dittich, 336 Handels-Bank, 339, 345/6, 342, 343 und 344 Robert Biedermann, 427 Credit-Verein, 1071, 1072, 1073, 1074, 503 und 773 Schwarz, Birnbäum u. Löw, 8 Einsberg's Actien-Gesellschaft, 260, 597 und 600 Marcus Silberstein, 270t Rudolf Keller, 512 Geyer's Erben, 514 Wiener, 520 Ludwig Meyer, 777 Schaja Rosenblatt, 873 Leon Allart, 6 Ferdinand Meyer, 48 Karl Strengge, 232 Jakob Dobranicki, 238 Sigismund Zarocinski, 239 Jacob Raminski, 261 Daniel Dobranicki, 261a Rafael Sachs, 262 Rudolf Kändler, 262a Friedrich Müller, 263 Benjamin Frischmann, 264 Schaja Wislicki, 254 Rosen, 255 Selman Salomonowicz, 271 Karl Ripper, 271 J. R. Pohnanski, 272 Wilhelm Maishag, 272k Grünfeld, 273 Bellin's Erben, 273a August Landau, 274 R. Bellin, 276 Herzenberg u. Nappaport, 275 Chaim Blawat, 283 Klübow, 297/8 Dobranicki

Abolf, 322 Nikolaus Seigert, 327 Jacob Raminski, 332 Siegfried Mannaberg, 349/50 Actien-Gesellschaft R. Anstalt, 406/7 Ferdinand Gölzner, 490/91 Friedrich Abel, 501 Franz Fischer, 502 Julius Wigner, 503 David Freund, 505 Fabian Grünfeld, 515 Walffsohn, 545/45a/46 Gebr. Schmeider, 553/4 Karl Schöffler, 699/701 Josef John's Erben, 702 Karl Gehlig, 776 Ludwig Stumpf, 779 Markus Kohn, 781 Gustav Lorenz, 858/60 Josef Richter, 1390 Mendel Schloßberg, 1418 Reinhold Finster, 1437 Nikolaus Start, 1428/9d Stiller u. Welschowski. (Fortsetzung folgt.)

Kleine Notizen.

Warschau. Am 29. d., als am Jubiläumstage des berühmten Künstlers und Componisten Rubinsin arrangirt das hiesige Musikconservatorium in den Sälen der Bürger-Resource ein großes Concert.

Am 17. d. M. beging die hiesige Oper das Verbsche Jubiläum durch Aufführung verschiedener Auszüge aus den Opern des gefeierten Meisters.

Einige Warschauer Industrielle beabsichtigen verschiedene durch dieselben auf der Pariser Ausstellung angekauften Gegenstände zur öffentlichen Schau auszustellen.

Aus Schlesien schreibt man „dem St. Pet. Herald“ von einer Seite, die stets der Vertretung russischer Interessen aufs wohlwollendste zur Seite stand, daß die Vorgänge innerhalb der Warschauer Eisenbahn-Gesellschaft die Aufmerksamkeit der deutschen und auch westeuropäischen Finanzkreise in hohem Grade in Anspruch nehmen; trotz aller hier und da in der Presse auftauchenden pessimistischen Betrachtungen und Prophezeiungen hält man unentwegt an der Ueberzeugung fest, daß den Interessen der Aktionäre qu. Bahn in keiner Weise zu nahe getreten werden dürfte, da dies mit den gerechten und redlichen Intentionen, welche die russische Finanzverwaltung ihren Gläubigern gegenüber stets auszeichnete, im Widerspruch stände.

Mit dem lange erwogenen Plan, eine jüdische Aderbautolonie zu begründen, soll jetzt endlich Ernst gemacht werden. Baron Hirsch und Lord Rothschild haben, wie man der „R. Z.“ aus London meldet, das Geld dazu hergegeben, und es handelt sich nur noch um den Ort. Palästina wird viel genannt, aber aus praktischen Gründen ist Kanada vorzuziehen. Die neue Kolonie dürfte die vielversprechendste der Welt sein, da das Unternehmen sich an die Israeliten aller Länder wenden will.

Neueste Post.

Berlin, 19. November. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die bekannte, für ihre bössartigen Verleumdungen und Entfindungen wiederholt gerichtlich bestrafte englische Zeitung „Truth“ entblödet sich nicht, das ehrfürchtgebietende Andenken Kaiser Wilhelms I. in einer Weise zu verunglimpfen, die wir nicht einmal anbeuten wollen und die sich durch ihre Niedrigkeit schon jeder Widerlegung entzieht. Wir weisen nur darauf hin, um die genannte englische Zeitung als Schandblatt zu brandmarken und vor jeder Berührung mit demselben zu warnen.“

Berlin, 19. November. Das Befinden des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, der sich wiederum in seinem alljährlichen Winteraufenthalt in Cannes befindet, giebt in eingeweihten Kreisen zu Besorgnissen Anlaß. Der Großherzog leidet seit Jahren an chronischen Brustbeschwerden, die auf eine geschwächte Lunge zurückzuführen werden; und besonders waren in letzter Zeit die Hustenfälle so stark, daß der Kranke wieder bettlägerig geworden ist. Die Bulletins, die in den halbamtlichen Mecklenburgischen Nachrichten in nicht officieller Form täglich telegraphisch veröffentlicht werden, bezeichnen auch gegenwärtig noch den Zustand als keinen normalen.

Berlin, 19. November. Das italienische Blatt „Fanfulla“ meldet, daß König Humbert sowie der italienische Kronprinz seitens Kaiser Wilhelms eine Einladung erhalten haben, an mehreren Jagdpartien theilzunehmen, welche im Laufe des nächsten Sommers abgehalten werden sollen. Voraussetzlich werde Königin Margaritha ihren Gemahl auf seiner Reise nach Berlin begleiten.

Berlin, 19. November. Der deutschen Regierung ist der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ zufolge durch der englischen Botschaft die Abschrift eines vom 9. d. Mts. datirten Schreibens zugegangen, welches die „Kaiserlich Britisch-Amerikanische Gesellschaft“ anlässlich der Ermordung des Dr. Peters an Lord Salisbury gerichtet hat und in welchem die Directoren der genannten Gesellschaft ihrem tiefen Bedauern über das bellagenerthe Ereigniß Ausdruck geben und gleichzeitig mittheilen, daß alles, was in der Nacht der Gesellschaft siehe, geschehen werde, um die Mörder des Dr. Peters zu entdecken und zu bestrafen.

Bremerhasen, 19. November. Der englische Dampfer „Deau Ring“, welcher in dem neuen Hafen Baumwolle löschte, ist heute um 6 Uhr morgens in Brand gera-

then. Der Vorderraum ist unter Wasser gesetzt. Die Besatzung werden fortgesetzt. Die Höhe des Schadens ist noch unbekannt.

London, 19. November. Aus Rio de Janeiro wird den „Times“ gemeldet: Der Kaiser von Brasilien fügte sich ruhig in seine Absetzung, da er die neue Regierung nicht zu beanstanden beabsichtigte. Er nahm eine ihm angebotene Geldentschädigung von 2 1/2 Millionen Dollars an, ferner soll er einen jährlichen Ruhegehalt von 450,000 Dollars beziehen. Nach einer Meldung der „National-Zeitung“ aus Rom begiebt sich der Kaiser von Brasilien laut den in Rom aus Rio de Janeiro eingetroffenen Nachrichten nach Vissalon.

London, 19. November. Der Unterstaatssekretär Ferguson sprach sein Bedauern über die Revolution in Brasilien aus, welche die Handelsverbindung mit Europa bestfalls schädigen müsse. Auch anderwärts herrscht die Meinung vor, daß sich die Vereinigten Staaten von Brasilien bald auflösen dürften und daß es dann ähnliche Kämpfe geben wird, wie sie früher zwischen den andern südamerikanischen Republiken jahrelang gewüthet haben.

Rom, 19. November. Der in außerordentlicher Mission beim Vatican hier anwesende englische Abgesandte Simmons wurde gestern vom Papste behufs Ueberreichung seiner Creditive empfangen.

Barcelona, 19. November. Im hiesigen Theater ist nach der gestrigen Vorstellung Feuer ausgebrochen. Dasselbe ergriff das ganze Gebäude. Es ist kein Verlust an Menschenleben zu beklagen.

Athen, 19. November. Im Piräus ist das daggäische Fieber wieder ausgebrochen.

Telegramme.

Berlin, 20. November. Wie nach der „Kreuzzeitung“ in Paris verlautet, befindet sich der Gemahl der Kronprinzessin von Brasilien, Graf d'Eu, nicht an Bord des Dampfers „Nichalto“, welcher den Kaiser von Brasilien nach Europa bringt. Der Graf soll aus Rio de Janeiro gegen Norden hin entflohen sein, um daselbst einen Widerstand gegen die neue Regierung zu organisiren. — Nach einer Meldung desselben Blattes aus London fürchtet man in dortigen Finanzkreisen, die brasilianische Revolution werde zur Zerstückelung des Reiches und zur Entstehung vieler kleiner Republiken führen. Es werden Nachrichten verbreitet, die Kabelverbindung sei von der militärischen Revolutionspartei beschlagnahmt worden.

Wien, 20. November. Prinz Heinrich von Preußen ist Morgens um 8 Uhr mit der Kreuzercorvette „Trene“ nach Korsu abgereist. Die österreichischen Schiffe hielten große Flaggengala und leisteten Haarschuß ab.

Constantinopel, 20. November. Die Verwaltung der türkischen Staatsschuld berechnet die Einnahmen während des Monats October auf 15,000 Pfund Mehreinnahmen gegenüber dem gleichen Zeitraum des Jahres 1888.

Der Sultan verlieh dem Minister des Außern, Said Pascha, den Intiaz-Orden. Der armenische Kurden-Hauptling Mussav Bey, welcher wegen der ihm zur Last gelegten schweren Mißthaten hierher gekommen ist, wurde vorgestern im Criminalgericht von Stambul verhört. Die erste öffentliche Verhandlung des Processes findet am nächsten Sonnabend statt.

Constantinopel, 20. November. Eine officielle Rundgebung bellagt, daß ein Theil der französischen Presse fortfahre, den dem deutschen Kaiserpaare durch den Sultan und die Bevölkerung bereiteten Empfang durchaus in falschem Lichte erscheinen zu lassen. Der Verdruß, welcher gerade diesen über die Verhältnisse im Orient offenbar schlecht unterrichteten Theil der französischen Presse durch den Besuch in eine falsche Stimmung hat versetzen lassen, in welchem er einem Act der reinen Höflichkeit einen politischen Charakter und Folgen beimißt, die derselbe nicht hat und nicht haben kann.

Washington, 20. November. Der brasilianische Gesandte bestätigte die Nach-

richt von der mittels des Dampfers „Alagoas“ erfolgten Abreise des Kaisers Dom Pedro. Das Dampfschiff „Nichalto“ begleitete ihn die brasilianische Küste entlang. Im Lande herrscht fortgesetzt Ruhe.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr Pawlowski aus Warschau. — Hahn aus Chemnitz. — Matchazow aus Baku. — Lasocki aus Kienozia. — Naguet aus Paris. — Bloch aus Moskau. — Mosson aus Hamburg.

Hotel de Pologne. Bremen aus Moskau. — Richter aus Lodz. — Mlodowski und Cholwicki aus Petrikau. — Keller und Lubinski aus Lask. — Saniewska aus Wlosnow. — Grossmann aus Warschau. — Frau Zakrzewska aus Poddgie.

Okowit-Preis.

Warschau, den 20. November 1889.

78%, mit Acise Kop. zu 9 1/2%
Verhältniß des Garnies zum Webro 100—307 1/2
En gros pr. Webro 823—826 268—269 29/
Detail-Preis p. „835—838“ 272—273 31/2

Coursbericht.

Platz	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.	100 Stk.
Berlin	100	100	100	100	100
London	100	100	100	100	100
Paris	100	100	100	100	100
Wien	100	100	100	100	100
St. Petersburg	100	100	100	100	100

Insertate.

БИЛЕТЪ № 1,055,995 на наложенный платежъ въ 100 рублей съ квитанціею № 3,127,314, выставленный Россійскимъ Обществомъ на Екатеринбургъ, утерянъ и просится напередъ вернуть таковой въ кантору Россійскаго Общества.

Д. Ржебковичъ и М. Шретеръ, въ Озorkovъ. (3—3)

Ein rechtschaffenes Mädchen braver Eltern, welches gut rechnen und schreiben kann und der polnischen und deutschen Sprache mächtig ist, findet sofort Stellung als (13)

Verkäuferin im Seiten-Geschäft von J. Handke, Nowomiejskastraße Nr. 14.

Wir gebrauchen zum sofortigen Antritt, bei gutem Lohn, einen tüchtigen Baumwoll-Spinnerei-Maschinen-

Schlosser,

der gute Zeugnisse aufweisen kann. Heinzel & Kunitzer, Widzew.



Das als ausgezeichnete bekannte Heinenhofer Bier gelangt glasweise und stets frisch vom Faß zum Ausschank im Restaurant in der „VILLA MIGNON“ Meyer's Passage. (39)

Danksagung.

Zurückgelehrt vom Grabe unserer uns unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter

RAHELE DEMS geb. FRÖHNEL

fühlen wir uns gedrungen, allen Denen, welche anlässlich des Hinscheidens und der Beerdigung durch ihre zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme zur Linderung unseres großen Schmerzes beigetragen haben, insbesondere Herrn Pastor Angerstein für seine wahrhaft trostreichen Worte im Trauerhause und am Grabe, sowie auch den Herren Trägern hiermit unseren innigsten und tiefgefühltesten Dank abzustatten.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Ich erlaube mir hiermit einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß ich meine hieselbst bereits seit dem Jahre 1885 bestehende

Glas-Fabrik

durch Aufstellung eines neuen Ofens, speciell für **Scheiben-Glas**, vergrößert habe und außer den bisher in meiner Fabrik erzeugten Fabrikaten, wie: weißes und halbweißes Pohlglas, Beleuchtungs-Gegenstände in allen Dimensionen, **Wein-, Bier-, Liqueur- und Mineralwasser-Flaschen**, sowie **Medicin- und Parfümerie-Glas**, nunmehr auch

weißes Scheiben - Glas

fabricire.

Indem ich mir noch erlaube, der Versicherung Ausdruck zu geben, daß ich wie bisher, so auch ferner bestrebt sein werde, die mich mit jeglichen geschätzten Aufträgen Bekleidenden in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen, bitte ich gleichzeitig um gütiges Wohlwollen und zeichne

4-1)

hochachtungsvoll

M. Fischmann.

Große Auswahl in Herbst- und Winter-Mänteln,

sowie

französischen Kleider- und Ball-Stoffen

14-6)

empfiehlt zu billigsten Preisen das

Moden-Magazin von

E. Röder,

Grünestraße Nr. 265 B, vis-à-vis der neuen Synagoge.

Die Verwaltung

des Vereins zur gegenseitigen Unterstützung der Handlungs-Commis der Stadt Lodz

beehrt sich hiermit bekannt zu geben, daß am Sonnabend, den 18. (30.) I. Mts. in Vogel's Concert-Saal für die Mitglieder, deren Familien und Gäste ein

Tanz-Abend

stattfinden wird. Billete sind täglich von 1 bis 2 und von 8 1/2 bis 10 Uhr Abends in der Kanzlei des Vereins zu haben. (2)

Am 6. November d. J. habe ich in **KATTOWITZ, Grundmann-Strasse** bei Herrn Kaufmann Ehrlich ein

Atelier für Zahnheilkunde

eröffnet.

Künstliche Zähne und Plomben werden in vorzüglicher Ausführung zu den solidesten Preisen gefertigt.

Indem ich um geneigten Zuspruch bitte, zeichne

3-1)

hochachtungsvoll

E. v. Kalinowsky, Zahntechniker.

Garten- und Park - Anlagen

aller Art

übernimmt zur Anlegung, Umänderung und Verschönerung, ferner fertigt auf Bestellung Pläne nebst Kostenschätzungen für Spazier-Gärten, Obst-Gärten, Parks, Thier-Gärten, öffentliche Volks-Gärten jeder beliebigen Größe; wie auch für Gewächshäuser, Wintergärten, Lauben u. a. Garten-Bauwerke in verschiedenen Stylarten. Liefert dazu die nöthigen Obst- und Zier-Bäume, Sträucher, Coniferen, Rosen, Pflanzen, Lorbeerzweige, Samen, sowie alle in das Gartenbaufach schlagende Artikel. Übernimmt Bestellungen auf vollständige Einrichtungen von Garten- und Park-Anlagen etc. ohne Rücksicht auf die Entfernung des Ortes, wobei die Arbeiten unter persönlicher Leitung durch befähigte Personen prompt und auf das Geschmacksvollste ausgeführt werden. Übernehme auch Gärten jeder Größe zur ganzjährigen Unterhaltung. (12)

Bezugnehmend auf das Obige ertheile auf Wunsch den Gartenfreunden und Interessenten gern jede gewünschte Auskunft und empfehle mich einer geneigten Beachtung.

hochachtungsvoll

H. H. LILIENTHAL, Landschafts-Gärtner,
Lodz, Srebnia-Strasse Nr. 378 (94.)

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ.

Доводено Цензурою.

Варшава, 10 дня Ноября 1889 г.

CIRCUS Houcke & Gaberel

in **Lodz, Zawadzka-Strasse**, hinter dem Hotel Rannteußel, auf dem Streng'schen Grundstück.

28)

Heute Freitag:

Große Extra-Vorstellung

Vollständig neues ausgewähltes Programm.

Anfang 8 Uhr.

Zweites Auftreten des

Mrs. Alessandro Scuri,

Erfinder des **Monocycle**, (Le champion de l'Europe.)

Dieser Artist ist nur für ganz kurze Zeit engagirt.

Auftreten sämtlicher Artisten und Artistinnen. — Vorführung der schönsten und best-dressirten Schul- und Freiheits-Pferde.

Sonntags 2 Vorstellungen.

Anfang der 1. um 4 Uhr Nachm., der 2. um 8 Uhr Abends.

Concerthaus.

Morgen Sonnabend im festlich decorirten Saale großes

Extra-Tanz-Kränzchen.

Entree für Herren 60 Kop.

Damen frei.

L. BECK.

Wir empfehlen den Herren Haus- und Fabrikbesitzern die **Einführung unseres Desinfections-Systems**, welches in den größten hiesigen Fabrikanlagen zur völligen Zufriedenheit der Inhaber funktioniert. — Gleichzeitig lenken wir die Aufmerksamkeit der Herren Haus- und Fabrikbesitzer auf die neben unserer General-Vertretung errichtete Abteilung unter der Firma

„Lodzer Abfuhr-Gesellschaft“

für Reinigung der Senkgruben und Abfuhr deren Inhalts. — Die Reinigung geschieht mittelst eigens bezogener eiserner Fässer und Berger'scher Apparate neuesten Systems, mit einer Vorrichtung zur Verbrennung der Gase, so daß die Abfuhr bei Tage erfolgen kann, ohne üble Gerüche zu verbreiten.

Wir sind in der Lage allen Anforderungen prompt nachzukommen.

General-Vertretung der Gesellschaft **Otwock**,

(Telephon-Verbindung.)

Petrilauerstraße Nr. 93.

(Telephon-Verbindung.)

Keine Zahnschmerzen mehr

nach dem Gebrauche des

Zahn-Elixirs der N. N. P. Benedictiner

Abtei in Sulac (Gironde)

(86)

erfunden im Jahre 1373

von dem Prior Pierre Boursaud

zwei goldene Medaillen in Brüssel 1880 und in London 1884.

Der tägliche Gebrauch einiger Tropfen dieses heilkräftigen Elixirs verhindert das Stocken der Zähne, denen er eine alabastergleiche Weiße verleiht, kräftigt das Zahnfleisch und erfrischt den Mund ausgezeichnet.

Wir erweisen der leidenden Menschheit einen wesentlichen Dienst, indem wir deren Aufmerksamkeit auf dieses von Alters her bekannte und nützliche Präparat lenken, dem besten von allen existirenden Heilmitteln gegen Zahnleiden. Die N. N. P. Benedictiner fertigen noch Zahnpulver und Zahnpasta zum Reinigen der Zähne, die ebenfalls in allen bedeutenderen Apotheken, Parfümerie- und Droguen-Handlungen zu haben sind.

Haupt-Agent **A. Seguin, Bordeaux, 106. Croûe de Seguin.**

Bestellungen auf Logen und Billets zu dem am Mittwoch, den 4. Dezember im **Lodzer Concerthause** stattfindenden einzigen Concerte der Kammer- und Sopsopernsängerin **Marcella** (5-4)

SEMBRICH-KOCHAŃSKA,

werden in der Buchhandlung des Herrn L. Fischer, in der Papierhandlung des Herrn J. Petersilge und in der Conditorei des Herrn A. Wüstehube angenommen.

Bestellungen auf Sitzplätze zu Nr. 2.60 und Nr. 2.10 können schon nicht mehr angenommen werden.

2 Perlhühner

sind zugelaufen und gegen Erstattung der Futter- u. Injectionskosten abzuholen in der **Gehlig'schen Brauerei.**

3-1)

Eine

Wirthschafterin,

welche gute Zeugnisse aufweisen kann, möge dieselben abschriftlich unter E. E. in der Exped. d. Bl. niederlegen.

Meisterhaus.

Heute Freitag:

Schweinschlachten

Vormittags **Wellfleisch**,
Abends **Wurst-Schmaus**
und **Sulatsch.**

Sonnabend und Sonntag **Eisbeine.**

Um zahlreichen Besuch bittet

Moritz Kern.

Ein Buchhalter,

welcher der deutschen und russischen Sprache mächtig ist, wird gesucht. Solche in ge-sehstem Alter werden bevorzugt.

Offerten unter D. D. in der Exped. d. Bl. niederzulegen. (3-1)

befördert in **ANNONCEN** sämtliche existirenden **E. MARKGRAF** Zeitungen

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.